



AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 4 | 2005



Standpunkt

Das äusserst knappe Nein des Nationalrats zur Gentechfrei-Initiative zeigt es klar und deutlich: Genmanipulierte Nahrungsmittel haben in der Schweiz kaum eine Chance. Die Gründe für die Ablehnung bei ParlamentarierInnen wie auch beim Volk sind einleuchtend: Wir wissen noch immer zu wenig über gesundheitliche und ökologische Risiken der Gentechnik in der Landwirtschaft. Und eine umweltverträgliche und gesunde Alternative ist mit dem Biolandbau vorhanden. Wer will da umsatteln und einer Technologie Tür und Tor öffnen, für deren Produkte europaweit keine Nachfrage vorhanden ist?

Die Zeichen dafür, dass die Initiative am 27. November vom Volk angenommen wird, stehen gut. Der Zeitpunkt für die Abstimmung kommt sehr gelegen. Europaweit gibt es immer mehr gentechfreie Zonen. Immer mehr Gemeinden dulden auf ihrem Landwirtschaftsland keine genmanipulierte Pflanzen. Bestrebungen wie die Kampagne «Gentechfrei – wir sind dabei» des Basler Appells schiessen überall aus dem Boden. Es wird deshalb Zeit, dass auch die Schweiz endlich Stellung bezieht – und der Gentechnologie in der Landwirtschaft zumindest für die nächsten fünf Jahre eine klare Absage erteilt.

Evelyn Stucki
Regionalkomitee beider Basel
«Gentechfrei-Initiative JA»



Das Nationalfondsprojekt SESAM hat Ungeborene und Kleinkinder im Visier. Die millionenschwere Langzeituntersuchung an der Uni Basel will von der unklaren Gesetzeslage profitieren.

Basler Appell fordert: SESAM sistieren!

3000 Kinder sollen von der 12. Schwangerschaftswoche an bis zum 20. Lebensjahr kontinuierlich untersucht werden, das plant das knapp 80 Millionen Franken teure Projekt SESAM, das vom Nationalfonds mitfinanziert wird. Der Basler Appell gegen Gentechnologie fordert die Verantwortlichen auf, das rechtlich und ethisch fragwürdige Projekt zu sistieren und die fremdnützige Forschung an Kindern zu unterbinden.

Im vergangenen März bewilligte der Nationalfonds unter anderem das Projekt «SESAM» der Uni Basel als nationalen Forschungsschwerpunkt. SESAM (Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health) verspricht grosses Renommee: Genetische Daten verschiedener Generationen sollen mit Gesundheits- und Verhaltensdaten verglichen und so ein «Datenschatz von nationaler Bedeutung» angehäuft werden. Dafür will man 3000 werdende Mütter rekrutieren, die ihre Kinder für die nächsten 20 Jahre in den Dienst der Forschung stellen. Professor Jürgen Margraf, Projektleiter der Studie und Leiter der Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Uni Basel, bestätigt auf Anfrage des Basler Appells gegen Gentech-

nologie, dass die Untersuchung des Erbguts der 3000 Kinder einen zentralen Bestandteil der Studie darstellen wird.

Heikle Forschung an Kindern

Die Forschung an Nichtzustimmungsfähigen wie etwa dementen Menschen, Patienten, die im Koma liegen oder eben auch Kindern ist ethisch stark umstritten. Zur Zeit existiert in der Schweiz kein nationales Gesetz, das diese Fragen verbindlich regelt. Wenn es darum geht, über medizinische Eingriffe bei nichtzustimmungsfähigen Menschen zu entscheiden, wird normalerweise der «mutmassliche Wille» des Betroffenen zugrunde gelegt. Falls eine Behand-

(Fortsetzung Seite 2)

lung dem gesundheitlichen Zustand des Patienten dient, geht man in der Regel davon aus, dass dieser dem Eingriff zustimmen würde. Anders verhält sich die Sache bei Forschungsprojekten. Hier kann nicht automatisch von einer Zustimmung des Probanden ausgegangen werden, da die Forschung in den allermeisten Fällen wie auch im vorliegenden nicht dem Interesse der urteilsunfähigen Person dient.

Gentest-Gesetz greift nicht

Das Bundesgesetz über genetische Untersuchungen am Menschen wurde vom Parlament abgesegnet und wird 2006 in Kraft treten. Genetische Untersuchungen an Nichtzustimmungsfähigen im medizinischen Bereich sind darin klar untersagt, sofern sie nicht der Gesundheit des Betroffenen dienen. Allerdings ist das Gesetz nicht auf den Bereich der Forschung anzuwenden. Auch der Artikel 119 der Bundesverfassung regelt den Umgang mit der Gentechnologie im Humanbereich und

besagt unter anderem, dass das Erbgut einer Person nur untersucht werden darf, wenn die betroffene Person zustimmt (Absatz 2, Buchstabe f). Kinder jedoch können nicht zustimmen. Darf ihre DNA trotzdem untersucht, registriert und beforscht werden?

Ethikkommission ungefragt

Das Gesetz über die Forschung am Menschen, das auch die Forschung an Nichtzustimmungsfähigen wie etwa Kindern auf nationaler Ebene regeln wird, ist noch nicht einmal in der Vernehmlassung. Und schon schafft der Nationalfonds ein Präjudiz, indem er eine solche fremdnützige Forschung, die grosse ethische Fragezeichen aufwirft, unterstützen will. Ähnlich verhielt sich der Nationalfonds bereits 2001, als er die Forschung an embryonalen Stammzellen unterstützte, obschon die gesetzlichen Grundlagen damals fehlten. Das Projekt SESAM läuft bereits an, im Verlauf des kommenden Jahrs sollen die schwangeren Frauen rekrui-

tiert werden. Und noch immer wartet die dafür zuständige kantonale Ethikkommission darauf, dass ihr das Projekt endlich zur Begutachtung vorgelegt wird.

Pharmaindustrie will Daten

Der Basler Appell wehrt sich vehement gegen die Instrumentalisierung von Kindern zu Forschungszwecken. Wer schliesslich Zugriff auf die erhobenen Daten haben wird, ist unklar, denn als Geldgeber wird nicht nur auf Kanton und Nationalfonds, sondern auch auf die Pharmaindustrie gesetzt. SESAM ist aus den genannten Gründen mehr als fragwürdig. Der Basler Appell gegen Gentechnologie verlangt, dass das Projekt sistiert und endlich der kantonalen Ethikkommission unterbreitet wird. Nur so kann verhindert werden, dass Kinder als Mittel zum Zweck missbraucht werden.

«Gene sind dynamisch und vieldeutig»



Die Pläne, mit Gentechnik die Landwirtschaft umzukrempeln, treffen vor allem in Europa auf heftigen Widerstand. Neben Opposition braucht es aber auch Konzepte, wie die Landwirtschaft der Zukunft aussehen könnte. Das neue Buch von Florianne Koechlin (1948), Biologin und Mitgründerin des Basler Appells gegen Gentechnologie, gibt Anstösse für diese Diskussion.

«Zellgeflüster» heisst dein neues Buch – bist du bei der Esoterik gelandet?

Keineswegs! Die Molekularbiologie ist ja zweifellos eine Disziplin, die mit Esoterik überhaupt nichts am Hut hat. Doch dank ihr fand man heraus: Zellen flüstern und reden ununterbrochen mit Nachbarzellen. Meine Zellen hier im rechten Arm zum Beispiel. Gene sind dynamisch und vieldeutig. Und Pflanzen kommunizieren mit Duftstoffen miteinander...

Wie muss man sich dieses Geplauder denn vorstellen?

Ein Beispiel sind Tomaten: Wird eine Pflanze von Raupen angegriffen, beginnt sie mit der Abwehr der Schädlinge. Doch gleichzeitig sendet sie Duftstoffe aus, welche die Nachbarpflanzen warnen und sie dazu bringen, bereits Abwehrmittel zu produzieren, wenn die Raupen noch gar nicht attackiert haben. Die Duftstoffe kennt man inzwischen, es sind Methyl-Jasmonate, die in Parfums oft verwendet werden.

Das tönt arg vermenschlichend...

Das mag sein. Aber es entspricht den Tatsachen. Ich hab mit vielen Forschern und Wissenschaftlerinnen gesprochen, aus der Molekularbiologie, Botanik, aus Quantenphysik oder Insektenforschung. Dabei hat mich fasziniert, wie gerade die Molekularbiologie das Bild des Lebens in den letzten Jahren vollkommen umgestülpt hat. Leben erscheint als ein Prozess von Kommunikation und Austausch in dynamischen Netzen, auf allen Stufen, von der Pflanze bis zum Gen – das ist doch grossartig!

Und welche Folgen ziehst du für die Landwirtschaft?

Es gibt viel innovativere Strategien als die Agro-Gentechnik, die auch effizienter und nachhaltiger sind. Agro-Gentechnik erscheint mir immer mehr als ein veraltetes Modell aus dem Mechanikzeitalter: Man montiert ein Gen in eine Pflanze und meint, das Problem sei gelöst. Als wären Pflanzen Ma-

schinen und Gene so etwas wie Schrauben. Es funktioniert ja auch meistens nicht.

Trotzdem investieren Syngenta und Konsorten eifrig in die Technologie.

Aber nur, weil sie mit Patenten ihre paar wenigen Gentech-Entwicklungen schützen können und so Kontrolle ausüben. Denn die wissenschaftliche Bilanz nach zwei Jahrzehnten Gentech-Agroforschung ist doch ernüchternd: Kommerziell genutzt werden bloss zwei Formen, die Bt-Pflanzen und die Herbizidresistenz. Und das soll revolutionär sein?

Florianne Koechlin:
«Zellgeflüster». Streifzüge durch wissenschaftliches Neuland. 256 Seiten, Fr. 36.-. Erscheint im September im Buchhandel oder kann mit Talon auf Seite 4 beim Basler Appell bestellt werden (für Mitglieder portofrei).

Mensch nach Mass: Nationalrat wird wortbrüchig

Zum Abschluss der Sommersession stand die Präimplantationsdiagnostik (PID) zum wiederholten Mal auf der Traktandenliste des Parlaments. Bereits der Bundesrat hatte sein Wohlwollen bekundet, nun doppelte der Nationalrat nach und will die PID zulassen. Seit Inkrafttreten des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FmedG) wurde immer wieder versucht, das Verbot der Präimplantationsdiagnostik zu lockern beziehungsweise aufzuheben. Nun scheint das Parlament auf dem besten Weg zu sein, der Forscher-Lobby nachzugeben und die Embryoselektion zuzulassen: Der Nationalrat hiess die Motion seiner Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (N-WBK) gut und gab grünes Licht für den Menschen nach Mass.

Wer entscheidet?

Das Verbot der PID hatte bei der Debatte um das Fortpflanzungsmedizingesetz vor wenigen Jahren eine entscheidende Rolle gespielt. Indem versprochen worden war, die Embryoselektion zu verbieten, wurden Stimmen gewonnen, um das Gesetz durchzubringen. Nun soll alles rückgängig gemacht werden, wie man das von der Embryonenforschung her bereits kennt. Damit werden Bundesrat und

Nationalrat wortbrüchig und machen sich zum Türöffner für die Selektion von Embryonen nach wertem und unwertem Leben. Die Existenz von IVF-Kindern soll an die Bedingung geknüpft werden, ob sie Träger einer schweren Erbkrankheit sind. Wenn ja, so wird ihnen das Lebensrecht von vornherein abgesprochen. Ein solches Vorgehen ist ethisch verwerflich. Und wer kann und darf die Entscheidung treffen, wo die Grenze zwischen leichter und schwerer Erbkrankheit zu ziehen ist?

Im Notfall Referendum

Der Basler Appell gegen Gentechnologie forderte im Vorfeld der Debatte das Parlament in mehreren Briefen dazu auf, das klare Verbot der Präimplantationsdiagnostik nicht zu verwässern. Denn es ist eine gefährliche Strategie, per Gendiagnose scheinbar nicht tragbare Krankheiten und damit auch deren Träger ausmerzen zu wollen. Der Ständerat ist nun aufgerufen, die Bremse zu ziehen und die Motion für eine Zulassung der Präimplantationsdiagnostik abzulehnen. Andernfalls ist der Basler Appell gegen Gentechnologie bereit, gemeinsam mit anderen interessierten Organisationen das Referendum gegen eine allfällige Gesetzesänderung zu ergreifen.

Gentechnikfrei scheitert knapp

Der Weg für die Abstimmung über die Gentechnikfrei-Initiative ist frei – der Nationalrat lehnte die Initiative im Plenum äusserst knapp ab und schickte sie damit ohne Gegenvorschlag ins Rennen. Die Debatte war wie erwartet heftig: Der Vorschlag der vorbereitenden Kommission hatte ungewöhnlicherweise gelaundet, die Initiative anzunehmen. Nach langer Debatte wurde die Initiative mit 91 zu 88 Stimmen abgelehnt. In der Schlussabstimmung der Bundesversammlung fiel das Resultat noch knapper aus – dort gab erst der Stichentscheid der Präsidentin den Ausschlag zum Nein.

Der Termin für die Volksabstimmung steht mit dem 27. November also fest. Zwar ist es mehr als bedauerlich, dass der Nationalrat die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat. Allerdings sind die Chancen für ein Volks-Ja zum fünfjährigen Moratorium zur Zeit sehr gut. Allein schon die Unterstützung im Parlament ist sehr gross, was nicht überrascht. Denn in der Schweiz wollen Bäuerinnen und Bauern nach wie vor ohne Gentechnik produzieren. Und auch die Bevölkerung lehnt Gentechnische Nahrungsmittel konsequent ab. Näheres über die Gentechnikfrei-Initiative erfahren Sie im nächsten «AHA!».

Vor 10 Jahren: Ackerbesetzung in Buggingen



Heisse Auseinandersetzungen vor zehn Jahren im badischen Buggingen: Gentechnik-GegnerInnen wollten die Aussaat des holländischen Gentechnik-Maises um jeden Preis verhindern.

Eine gelungene Aktion der Gentechnik-GegnerInnen im Dreiländereck feiert ihr Jubiläum: Im Sommer vor zehn Jahren begann die Ackerbesetzung im grenznahen Buggingen (Baden). Der gentechnische Freilandversuch der holländischen Firma Van der Have in Buggingen wurde von 1995 bis 1997 durch vielfältige Aktionen verschiedener UmweltschützerInnen verhindert. Auch der Basler Appell gegen Gentechnologie war damals mit von der Partie – mit Erfolg! Der Genmais, der gegen den Einsatz von Totalherbiziden resistent gemacht worden war und der auch Antibiotikaresistenzgene enthielt, konnte nicht ausgesät werden.

«Gentechnikfreier Oberrhein»

Der damalige Widerstand zeigte bis heute Wirkung: In der Oberrheinebene wurde bis auf weiteres auf Freisetzungsversuche verzichtet. Und die Gentechnik hat am Oberrhein kaum eine Chance: Mit dem grenzüberschreitenden Bündnis «Gentechnikfreier Oberrhein», dem der Basler Appell mit angehört, wird nun auch die rechtliche Absicherung dieser gentechnikfreien Region gefordert.

Mitteilungsblatt

des Basler Appells
gegen Gentechnologie
Murbacherstrasse 34
Postfach 205
4013 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)

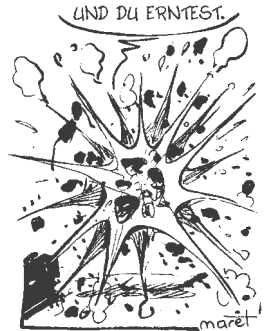
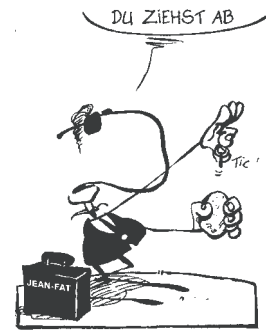
15. Jahrgang, Nummer 97

Tel. 061 692 01 01
Fax 061 693 20 11
info@baslerappell.ch
www.baslerappell.ch
Postkonto 40-26264-8
Datum: 12. August 2005
erscheint 6 x jährlich

Druck

Phoenix Druck, 4057 Basel
gedruckt mit Ökofarben
auf Recyclingpapier

LE MAN IN BLACK Kein Gentechmoratorium



Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

AZB
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

- Ich werde Mitglied beim Basler Appell (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Gen-manipulTIERT», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Wollen Sie das Programm «Genfood» wirklich beenden?» 6 Postkarten, Fr. 6.–
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, kostenlos
- ...Ex. «Die Genjäger», EvB-Broschüre, 24 Seiten A5, Fr. 4.–
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik», Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Informationen für Bäuerinnen und Bauern zum Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft», BUND-Broschüre, kostenlos
- ...Ex. Dossier Gentechfrei – wir sind dabei!, kostenlos
- ...Ex. Florianne Koechlin: «Zellgeflüster». Fr. 36.– (für Mitglieder portofrei; Auslieferung im September)

Einsenden an: Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel
Bitte Absender nicht vergessen!